

Das Osterbrot von Happertshausen

Ludwig Kudella

In Happertshausen (Krs. Hofheim) gibt es einen alten Osterbrauch, der wohl sonst nirgends in gleicher Weise geübt wird. Er geht auf eine Stiftung zurück, für deren Einsetzung es jedoch keine auch nur annähernd genaue Zeitbestimmung gibt. Die Weihe der „Osterbrotlaibchen“ aber ist bei der ganzen Bevölkerung ein fester Begriff, und sie wird wohl auch in Zukunft am Ostersonntag nach dem Gottesdienst nicht fehlen.

Der Name der Stifter ist bekannt, denn er wurde von Generation zu Generation durch die Bezeichnung „Spann-Getreide“ mündlich überliefert. Es soll sich um ein Geschwisterpaar namens Spann gehandelt haben, von dem man lediglich noch wissen will, daß beide kinderlos waren. Die Stiftung beruhte auf einigen Grundstücken, den sogenannten „Zehentgärtlein“ am rechten Ufer der oberen Nassach vor dem Dorfe. Auch als sich bei der Flurbereinigung die Besitzverhältnisse veränderten, blieb für die betreffenden Hausnummern die „Schüttspflicht“, d. i. die Getreideabgabe gemäß der Stiftung, erhalten. Rechte und Pflichten, die sogar im Grundbuch verbrieft sind, gingen bei späteren Veräußerungen auf die jeweiligen Erwerber über. Auch heute noch haben 21 Grundbesitzer nach der Größe der Grundstücke 1 bis 16 Liter Korn zu schütten, dessen Mehl zu den Osterlaibchen verbacken wird. Dieser Pflicht entledigen sich die Grundbesitzer jeweils am Montag in der Karwoche, indem sie ihren Kornanteil zum Kirchenpfleger bringen, der die abgelieferten Mengen registriert. Nur noch symbolische Bedeutung hat heute das Litergefäß in der Hand des Kirchenpflegers, da jeder Beteiligte mehr abgeliefert, als erforderlich wäre, um die gestiftete Menge von 128 Litern Korn zu erreichen.

Bis vor dem Kriege teilten sich sechs Lose in die für die Herstellung der Laibchen erforderlichen Arbeiten. Heute sind es nur noch vier Lose. Einer von diesen vier holt das Getreide beim Kirchenpfleger ab und bringt es zur Mühle. Das Mehl wird dann dem Bäcker übergeben. Die Backkosten werden von den vier Beteiligten zu gleichen Teilen getragen. So kommen bei jährlichem Wechsel alle 21 Schüttspflichtigen an die Reihe. Der Dorf Müller muß das angelieferte Korn mahlen und darf dabei nicht „mitzen“, nur Kleie und Abfall sind sein Mahllohn. Als noch zwei Mühlen im Dorf in Betrieb waren, verteilte sich diese Aufgabe.

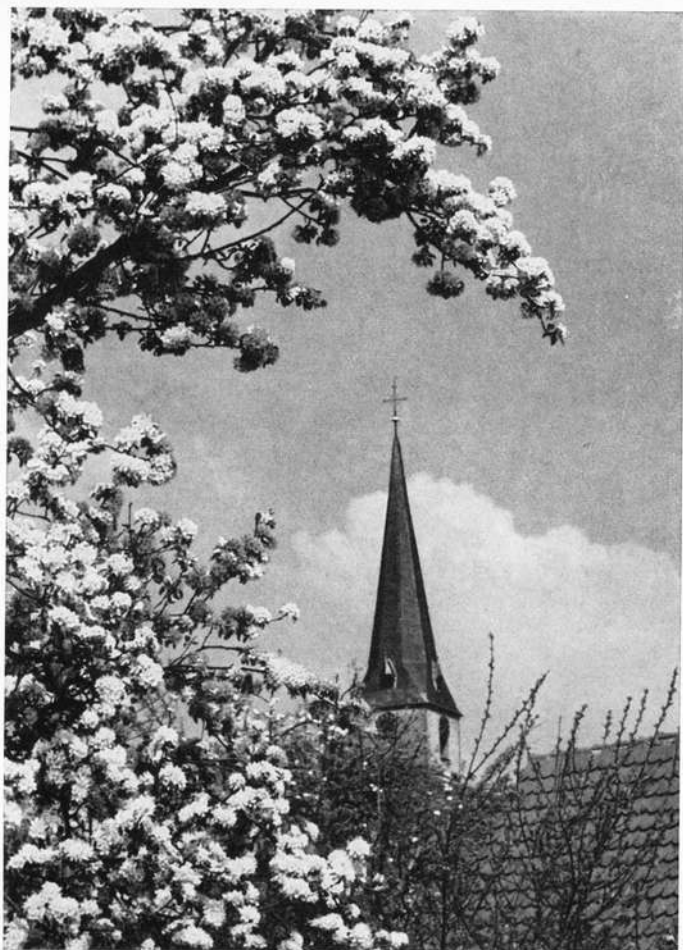
Alle diese Vorkehrungen sind bis zum Ostersonntag abgeschlossen, so daß die gestifteten Osterlaibchen nach dem Hauptgottesdienst geweiht werden können. In der Kirche bleiben zu diesem Anlaß die Volksschüler und Berufsschüler, Pfarrer, Lehrer und Heiligenmeister, Orgelspieler, Polizeidiener, Flurer und Kirchenpfleger, sowie die Schwestern, die Putzfrau der Kirche, die vier Kostenträger des Backens und die Person vom Läutedienst versammelt, um nach dem Willen des Geschwisterpaares Spann sieben Vaterunser und das katholische Glaubensbekenntnis für den Segen der Feldfrüchte zu beten. Der Heiligenmeister übergibt danach allen diesen Personen ein bis zu drei Pfund schweres Brot, dessen Gewicht sich nach der Zahl der zu berücksichtigenden Empfänger richtet. Die geweihten Osterlaibchen werden mit nach Hause genommen, wo jedes Familienmitglied ein Stück davon erhält. Auch die übrigen Familien, die unter den genannten Empfängern keinen Vertreter haben, lassen sich Brotstücke geben, um am Segen teilzuhaben. Ein kleines Stück dieses Brotes wird aufgehoben, denn es soll bei Vieherkrankungen, Feuer und anderen Nöten das Unheil abwenden. Bleibt nach Ablauf eines Jahres ein Stück Brot übrig, wird es nach Erhalt des neuen Brotes dem Viehfutter beigemengt.

Alte Leute erzählen sich, daß man früher einmal die Stiftung aufgeben wollte. Als dies in der alten Schule, die heute noch steht und als Jugendheim ausgebaut ist, einen Höllenlärm um Mitternacht in der Karwoche auslöste, wobei Türen und Fenster auf und zu flogen, besann man sich des Unrechts und entledigte sich der Getreideschüttung. Nach Wiederaufnahme der Stiftung ward es in der Schule wieder ruhig und still wie vordem.

Kirchenpfleger Johann Blenk (links) läßt sich von dem Bauern Karl Kaiser, einem der vier, die beuer in Happershausen die Osterlaibchen zu backen haben, das Korn in das Litergefäß schütten.

Foto: Kudella





Der Baum / Willy Reichert

Vor Wochen war er noch ganz kahl,
Nun trägt der Baum mit einem Mal,
Schon Blätter und schon Blüten.
Bald wird er ohne Blüten stehn,
Mit Früchten in den Sommer gehn.

Und bald neigt er die müden,
Fruchtschweren Zweige tief herab.
Ich sehe es, landauf, landab,
Das Wachsen und das Reifen,
Und kann es nicht begreifen.

Aus »Baum der Erkenntnis«, erschienen im Verlag Pius Halbig, Würzburg, 1962